

Rebhuhnhege in Burgate Manor

VON R. VON BENDA

Der Jahresbericht 1954 über Tätigkeit und Erfahrungen der Niederwildforschungsstätte in Burgate Manor liegt jetzt vor. Über die wichtigsten Punkte soll nachstehend kurz berichtet werden.

Das Jagdjahr 1954 war in England für Fasanen halbwegs günstig, für Grouse schlecht und für Rebhühner katastrophal. Zwar hatte sich der Bestand an Paarhühnern in Burgate Manor zu Frühjahr 1954 auf 612 erhöht, doch war der Sommer so kalt und naß, daß ihn nur wenige Küken überlebten. Wie in Burgate Manor so betrug auch in sieben anderen Grafschaften Mittel- und Südinglands das Verhältnis von alten zu jungen Hühnern bei Anfang der Jagd 1:0,7, d. h., jedes Paar hatte nur 1,5 Junghühner aufgezogen. Es wurden deshalb auch nur 179 Rebhühner in Burgate Manor erlegt, wobei auf 100 Althühner 40 Junghühner kamen. Das Revier ging mit einem Bestand von 1600 in den Winter 1954/55 hinein. Unter diesen 1600 Hühnern sind aber relativ zu viel alte aus den Jahrgängen 1952/53. Da nur wenig Hühner das dritte Jahr überleben, ist Grund zur Besorgnis gegeben.

In diesem Zusammenhang ist das Studium einer Statistik für den Nordwesten der Grafschaft Norfolk interessant, die Aufschluß über die Aufzuchtergebnisse bietet. Erfast wurde eine Reihe gepflegter und gut beaufsichtigter Reviere.

	1952	1953	1954	1955
Paarhühner je 400 ha				
lt. Märzszählung	199	203	195	130
Aufgezogene Junge je Paar (Augustszählung)	2,2	0,6	1,0	
Gesamtbestand im September	836	541	585	
Strecke	148	8	48	
Verluste aus natürlichen Ursachen	282=34%	143=27%	277=48%	

Aus diesen Zahlen geht ganz klar hervor, daß die Verluste seit 1953 zu hoch gewesen sind, um durch die geringen Neuzugänge der Sommer 1953 und 1954 ausgeglichen werden zu können. Der hohe Verlust von 48% des Bestandes zwischen August 1954 und März 1955 wird dem Dahinschwinden der Mehrzahl des Jahrganges 1952 zugeschrieben.

Der augenblickliche Bestand hängt demnach hauptsächlich von den 330 Neuzugängen der Jahre 1953 und 1954 ab. Würde der Sommer 1955 nicht gut einschlagen, und wie 1954 nur ein Junghuhn je Paar Althühner erbringen, so wird der Bestand je 400 ha auf 100 Paarhühner heruntergehen. Es ist daher dringlich wichtig geworden, den Bestand künstlich durch Aufzucht in Gehegen zu ergänzen. Burgate Manor hat in dieser Richtung im Jahre 1954 mit einer zweifachen Fragestellung experimentiert. Einmal zur Klärung wieweit es möglich ist, die Brutzeit zeitlich zu verteilen, um weniger von einer kurzen Schlechtwetterperiode abhängig zu sein, und zum zweiten, ob man einige Hennen dazu bringen könnte, ein zweites Gelege zu produzieren, das künstlich aufgezogen werden sollte.

Demgemäß wurde den frühbrütenden Hennen das gesamte Gelege genommen, um sie zu zwingen, noch einmal zu legen und das zweite Gelege noch zu einer einigermaßen günstigen Jahreszeit hochzubringen. Vom Wetter her gesehen, konnten die Vorbedingungen gar nicht ungünstiger sein, und so wurden denn auch erste und zweite Gelege bald nach dem Schlüpfen stark dezimiert. Die Küken wurden dazu im Revier in nur teilweise geschützten, offenen Kästen aufgezogen, wo sie den Unbilden des Wetters und der Nachstellung durch Raubzeug preisgegeben waren. Fast die Hälfte ging zudem im Anfangsstadium durch Unglücksfälle zufälliger Art zugrunde. Trotzdem brachten die Paarhühner, die diesem Experiment unterworfen waren, mindestens viermal soviel Junge je Paar hoch wie unter natürlichen Verhältnissen. Wären bewegliche, geschützte Kästen benutzt worden, so wäre der Erfolg mit Sicherheit noch besser gewesen. Es sollen deshalb 1955 30 frühe Gelege ausgenommen und mit Hilfe von Zwerghennen in beweglichen Kästen aufgezogen werden.

Der Bestand im Revier wurde wie immer im März und August gezählt. Die Märzszählung wird am besten während der ersten und der beiden letzten Stunden des Tageslichtes vorgenommen. Die Hühner äßen dann im Freien und können so am leichtesten beobachtet werden. Jeder Schlag wird systematisch abgesucht. Wo man mit dem Auto nicht fahren kann, wird mit Hilfe des Fernglases gezählt. Es hat sich als vorteilhaft erwiesen, wenn zwei Personen zugleich zählen und sich gegenseitig korrigieren. Unter guten Wetterver-

hältnissen können 240 ha je Tag abgesucht werden. Die zweite oder dritte Märzwoche ist die günstigste. Bis dahin sind die Völker auseinandergestrichen, und die meisten Hühner haben sich gepaart. Zudem ist die Deckung noch nicht zu hoch. Jedes Paar wird auf einer Karte großen Maßstabes eingetragen. Die Augustzählung wird in gleicher Weise durchgeführt, wobei versucht wird, in jedem Volk die Anzahl junger und alter Hühner festzustellen. Paare ohne Jung- hühner und kleine Gruppen alter Hühner sind dabei sorg- fältig zu vermerken.

Man zählt im August am besten in der ersten Monats- hälfte, wenn die Junghühner noch leicht von den alten zu unterscheiden sind. Burgate Manor führt noch eine weitere zusätzliche Zählung mit Hilfe von 12 bis 14 Treibern im September durch. Es wird bei Morgendämmerung mit dem systematischen Abtreiben von Schlag zu Schlag angefangen, wobei bis 400 ha pro Tag geschafft werden. Weiter werden die Ergebnisse der einzelnen Nester erfaßt und mit den Zählungen im August und September in Verbindung gebracht und die Strecke nach Alter und Geschlecht analysiert. Ein Vergleich der Bestandszahlen für August und März gibt dann relativ sicheren Aufschluß über die Winterverluste. Es konnten überdies in dieser Hinsicht 18 komplette Zählungen auf verschiedenen Revieren über einen Zeitraum von drei Jahren hin zum Vergleich herangezogen werden, die ein erstaunlich gleichmäßiges Bild ergeben.

Jahr	Anzahl Reviere	Bestand März	Bestand August Vorjahr	Verlust außer Strecke	Totaler Wildverlust
1953	7	7 224	15 213	10 669	32 %
1952	3	2 741	5 825	3 949	31 %
1954	8	8 096	13 072	12 038	33 %
3 Jahre	18	18 061	34 110	26 656	32 %

Es ist ganz klar, daß die Strecke um so höher sein kann, je höher das Verhältnis Jung- zu Althühnern ist. Für die eben betrachteten Reviere sah das folgendermaßen aus:

Jahr	Verhältnis Jung zu Althühner	Augustbestand	Strecke	%
1951	1,48 : 1	5 825	1 846	32
1952	1,38 : 1	15 213	4 544	30
1953	0,73 : 1	13 072	1 034	8
3 Jahre	1,20 : 1	34 110	7 454	22

Selbsthergestellter Futterautomat. Siehe Text



Bei der Märzszählung 1955 fiel in Burgate Manor der bemerkenswert hohe Anteil überzähliger Hähne auf. Die Entwicklung während der letzten fünf Jahre verlief in dieser Beziehung folgendermaßen:

Jahr	Paarhühner	überzählige Hähne	in %
1951	371	38	9
1952	468	41	8
1953	562	23	4
1954	612	72	11
1955	456	129	22

Dieser hohe Prozentsatz an ungepaarten Hähnen ist keineswegs zu begrüßen. Die Verwaltung führt ihn auf die Tatsache zurück, daß die Jahrgänge 1953 und 1954 so schwach waren, und daß der Abschuß aufs äußerste eingeschränkt wurde. Die überzähligen Hähne bringen im März und April sehr viel unerwünschte Unruhe ins Revier. Die Brutzeit begann 1954 im Revier am 15. April. Das Gelege hatte im Durchschnitt 15 Eier, die in rund 14 Tagen gelegt wurden und zu 93,4 % auskamen. Von den 314 bekannten und unter Beobachtung stehenden Gelegen kam nur die Hälfte erfolgreich aus. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß 14 Gelege absichtlich für Versuche ausgenommen wurden, und daß eine Anzahl Gelege, die weniger als vier Eier hatten, aus unbekanntem Gründen aufgegeben wurde. Die Nestverluste durch natürliche Feinde waren fast dreimal so hoch wie 1953. Die Corviden waren wieder die größten Schädlinge. An zweiter Stelle rangierte der Dachs, der sich allgemein nicht durch aufgehängte Blechkanister, Leuchtfarbe, Verwitterungsmittel oder kreuz und quer gespannte Garne vom Nest abschrecken ließ. Die Nestverluste durch Ausmähen waren 1954 relativ niedrig, allerdings wurden auf den 16 derart in Verlust gegangenen Nestern acht Hennen totgemäht. Im einzelnen betrug die Verluste:

durch natürliche Feinde	durch andere Ursachen
gefiederte Räuber 21 Nester	unbekannte Ursachen ... 34
Dachs 14 Nester	ausgemäht 16
Ratten 11 Nester	für Versuchszwecke 14
Füchse 10 Nester	Verschiedene 10
Maulwürfe 3 Nester	Wetter (Wolkenbrüche) .. 9
Nicht identifiziert 3 Nester	Feldarbeiten 8
Hunde, Wiesel, Igel 4 Nester	
	66 Nester
	91

Die Versuche mit den verschiedensten Nestschutzmitteln hatten wenig positiven Erfolg. Im Gegenteil zogen in einem Revierteil verwandte Luftreinigungstafeln, wie sie auf Toiletten hängen, Fuchs und Dachs scheinbar stärkstens an.

Die Raubwild- und Raubzeugstrecke wies 1954 gegenüber den vorhergehenden Jahren keine großen Besonderheiten auf. Vergrößert hat sich lediglich die Zahl der grauen Eichhörnchen und der Ratten. Burgate Manor hat deshalb der Rattenvertilgung ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Nach den dortigen Erfahrungen wird der beste Erfolg mit einer systematischen Vergiftung des gesamten Reviers im Januar und Februar erzielt. Dabei wird Zinkphosphid in einem Mehlköder benutzt. Der Mehlköder besteht aus gleichen Anteilen feingemahlenen Mais- und Gerstenmehls, dem etwa 10 % Feinzucker beigemischt werden. Dem Köder werden dann 5 % Zinkphosphid oder evtl. 15 % Arsen zugesetzt. Es muß zweimal mit unvergiftetem Köder vorgefüttert und dann der vergiftete Köder angewandt werden, etwa am ersten und dritten Tage unvergiftet und am fünften Tage vergiftet. Es hat keinen Sinn, an Köder oder Gift zu sparen, da der Erfolg damit fraglich gemacht wird. Auf den 1200 ha von Burgate Manor wurden bei einer derartigen Aktion beispielsweise sechs Zentner Lockköder und vier Zentner Giftfutter verwandt. Danach wurden 450 vergiftete Ratten gefunden, und man nahm an, daß weitere 900 dem Gift im Bau zum Opfer gefallen waren. Der danach verbleibende Rattenbestand wird das ganze Jahr über mit „Warfarin“ bekämpft, da man Zinkphosphid höchstens zweimal jährlich einsetzen kann. Warfarin ist teuer, aber sehr wirkungsvoll, da die Ratten es laufend annehmen. Es muß auf jeden Fall trocken gehalten werden können. Die Anwendung eines unvergifteten Köders ist dabei vorher nicht nötig, die Ratten müssen jedoch mehrere Tage lang wiederholte Gaben fressen können. Es eignet sich hervorragend zur permanenten Auslage in der Nähe landwirtschaftlicher Gebäude oder in gutgeschützten Hohlpasssen in Hecken. Burgate Manor hat die Auf-

zuchtgelände für Hühner und Fasanen damit das ganze Jahr über praktisch rattenfrei gehalten.

Im Winter 1954/55 mußte der Rebhühnerbestand wegen der ungünstigen Witterung stark gefüttert werden. Zum ersten Male wurden dabei selbsthergestellte Futterautomaten (siehe Abb.) eingesetzt, die aus roher Holzverschalung mit einem kurzen Stück Dachrinne als Futtertrog gebaut wurden. Es kann natürlich jede Konstruktion verwandt werden, solange sie das Korn trocken hält und es sachte nachrieseln läßt, wenn die Hühner davon nehmen. Sowohl Hühner als auch Fasanen nahmen diese Automaten an und gewöhnten sich schnell an ihren regelmäßigen Besuch. Man muß die Automaten natürlich an einen geeigneten Platz und an eine geschützte Stelle setzen, wo der Regen nicht direkt hineinschlagen kann. Sehr günstig ist ein Standort neben einer trocknen Huderstelle. Oft ist es, bildlich gesprochen, besser, die Automaten zu den Hühnern zu bringen als umgekehrt. Die Zahl der Hühner, die den einzelnen Automaten aufsuchte, schwankte natürlich, ein besonders beliebter wurde bis weit in den März hinein von 50 Hühnern aufgesucht, unter denen schließlich 15 verschiedene Paare waren. Die meisten Automaten nehmen gut zwei Eimer voll auf und reichen damit normalerweise für eine Woche. An einigen Automaten stellten sich Ratten ein, worauf erstere geleert wurden und Warfarin in einer Dränageröhre an der Rückwand des Automaten ausgelegt wurde. Es sieht so aus, als ob diese Fütterungsmethode praktischer ist, als das Futter auszustreuen. Die Hühner wissen, daß dort immer Nahrung auf sie wartet, und die Automaten sind für den Jagdschutzbeamten leichter zu bedienen.

Auf Grund der Erfahrungen wird für die Winteräsungsflächen folgende Mischung empfohlen: Sonnenblumen 3, Mais 3,5, Buchweizen 4, Süßklee 2, Kümmel 1, Rübsen 1,5, Markstammkohl 2,5, Kanariensamen 3,5 Pfund = 21 Pfund Aussaatmenge je 0,4 ha (1 acre).

Insgesamt 700 000 ha werden zur Zeit von Burgate Manor aus beraten. 3000 briefliche Anfragen wurden beantwortet, und eine weltweite jagdliche Korrespondenz wurde unterhalten. Damit wurde das Bestreben fortgesetzt, nicht nur der englischen Jägerschaft, sondern auch der anderer Länder zu dienen und auf der Basis internationaler Zusammenarbeit zum Wohle des Wildes tätig zu sein. Dieser Arbeit gebührt auch der Dank der deutschen Jäger.